

Wir kommen heute morgen zusammen
im Namen Gottes,
des Vaters,
des Sohnes und
des Heiligen Geistes

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn
der Himmel und Erde gemacht hat,
der Bund und Treue hält ewiglich
und der niemals loslässt das Werk seiner Hände. Amen

Guten Morgen! Ich begrüße Sie zu diesem Gottesdienst.
Heute ist der 21. Sonntag nach Trinitatis. Ein christlicher Glaube der sich nicht in der
Welt bewährt, der taugt nichts. „Überwindet das Böse mit Gutem“ das steht als Motto
über diesem Gottesdienst. Und „Suchet der Stadt Bestes“, heisst es heute in der Le-
sung. Sätze, die etwas fordern von uns.

Wir fangen an mit einem richtigen Morgengebet, nämlich mit dem Lied „Gott des Him-
mels und der Erden“ von Heinrich Albert. In seinem Text nimmt es Luthers Morgensegen
ganz und gar auf.

EG 445, 1+2, 4+5 **„Gott des Himmels und der Erden“**

Wochenspruch (Römer 12,21)

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. -

Gott, du Versöhner und Friedensstifter,
Menschen können so gemein, so rücksichtslos,
so böse sein!
Das macht uns wütend,
und erfüllt uns manchmal
mit Rachegeleüsten

und brutalen Fantasien.
Wir lassen uns leicht
vom Bösen anstecken,
und drehen mit an der Spirale
der Gehässigkeiten.
Gott, das soll nicht so bleiben!
Leite uns an,
im Geist deiner Liebe
aus üblen Mustern auszuscheren
und im Denken und Handeln
Böses mit Gutem zu überwinden.¹

Liederbuch Lieder zwischen Himmel + Erde Nr 2, „**Da berühren sich Himmel und Erde**“

Lesung : Jeremia 29, 4 – 7 und 11 -14a

4 So spricht der HERR Zebaot, der Gott Israels!
Das ist meine Botschaft für alle in der Verbannung,
die ich aus Jerusalem nach Babylon weggeführt habe:
5 Baut Häuser und lasst euch darin nieder!
Legt Gärten an und esst, was dort wächst!
6 Heiratet und zeugt Söhne und Töchter!
Verheiratet auch eure Söhne und Töchter,
damit auch sie Kinder bekommen!
Eure Zahl soll dort wachsen, nicht abnehmen.
7 Seht zu, dass es der fremden Stadt gut geht,
in die ich euch verbannt habe!
Betet für sie zum HERRN!
Denn geht es ihr gut, wird es auch euch gut gehen.
Und ihr werdet in Frieden leben.
11 Denn ich weiß, was ich mit euch vorhabe.
Ich habe Pläne des Friedens und nicht des Unheils.
Ich will euch Zukunft und Hoffnung schenken.
12 Ihr werdet zu mir rufen.

1 https://www.reformiert-info.de/Gebete_zum_21._Sonntag_nach_Trinitatis-14772-0-84-9.html

Ihr werdet kommen und zu mir beten,
und ich werde euch erhören.

13 Ihr werdet mich suchen, und ihr werdet mich finden.

Ja, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt,

14 dann lasse ich mich von euch finden.

EG 377,4 „Herr du bist Gott“

Predigt Mt 5, 38 – 48

Vor einem Jahr drang die Hamas und andere Gruppen vom Gazastreifen aus nach Israel ein und töteten mehr als 1.300 Menschen, vorwiegend Zivilisten. Es war die bislang blutigste Terrorattacke auf israelischem Boden. Noch am gleichen Tag begann Israel mit Luftangriffen auf den Gazastreifen. Damit begann der Krieg. Aber schon 2008, 2012, 2014, 2021, 2022 fanden „Militäroperationen“ statt. Luftangriffe, Bombardements mit weitreichenden Zerstörungen.

Dem zuvor gingen seit 2001 Angriffe der Hamas auf Israel mit Raketen bestückt jeweils mit einer Art Splitterbombe. Raketen einfacher Bauart mit einer Reichweite von bis zu 40 km, die aber nur mit einem hohen Aufwand abzuwehren sind. Sie verbreiteten Angst und Schrecken und verletzen immer wieder Dutzende Menschen. Seit 2003 kamen durch diesen Beschuss auch immer wieder Menschen ums Leben.

Die anschließenden Vergeltungsschläge hatten jeweils ein vielfaches an Opfern auf der anderen Seite zur Folge. In dem jetzigen Krieg sind nach UN-Angaben bereits über 42000 Menschen durch Angriffe des israelischen Militärs gestorben.

Gaza. Von ganz im Norden dieses Landstreifens bis ganz in den Süden sind es gerade mal 40 km. Also so weit wie vom Bindlacher Berg bis nach Pegnitz. Im Norden ist der Streifen 6 km breit. Im Süden 14. Aber in dem schmalen Gebiet leben über 2 Mio Menschen. 5829 Einwohner pro km². Die Hälfte der Bevölkerung ist seit Jahren arbeitslos. Ohne die UN-Hilfen wäre der Gazastreifen nicht lebensfähig. Seit langem geht dort weg, wer kann, also wer einen zweiten Pass hat.

Beide Seiten sehen sich von einander bedroht. Und jede Seite hat aus ihrer Sicht auch jeweils gute Gründe dafür. Jeder Anschlag und jeder Militärangriff hat Wut und Hass beim Gegenüber zur Folge. Die Vernichtung des Gegners erscheint dann als die einzig denkbare Lösung. Das gilt für die Hamas. Der stehen israelische Offizielle in ihren Verlautbarungen aber in nichts nach. Und israelische Gruppen ehemaliger Soldaten wie „Schovrim Schtika - Das Schweigen brechen“ und „B'Tselem Ebenbild - alle Menschen

sind gleich“ berichten wie der Krieg alle Beteiligten immer mehr abstumpfen und verrohen lässt.

Warum erzähle ich das alles hier in dieser Breite? Weil ich die Texte, die uns heute im Gottesdienst beschäftigen nur auf diesem ganz aktuellen Hintergrund lesen kann. Wer aufmerksam die Berichte über diesen Krieg verfolgt und sich nicht nur auf die „tagesschau in 100 sekunden“ beschränkt, dem bleibt nicht verborgen, wie oft ganz offen von Rache, Vergeltung und Vernichtung die Rede ist.

Das sprichwörtliche „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ drängt sich einem da förmlich auf. Dabei war das, was das „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ doch eigentlich der Versuch, einen Zaun zu ziehen gegen den Bluttausch, in den sich jede Rache hineinzusteigern droht. Im 1. Buch Mose tobt ein Mensch namens Lamech, ein Nachkomme von Seth, dem dritten Sohn von Adam und Eva, vor seinen beiden Frauen herum „Hört mir gut zu, ihr Weiber: Einen Mann erschlage ich für eine Wunde und einen Knaben für eine Strieme. Wird Kain siebenfach gerächt, dann Lamech siebenundsiebzigfach.“ (Gen 4,23)

Und weil wir Menschen nun mal so sind wie Lamech, weil wir dazu neigen, Unrecht, das wir erlitten haben, heimzuzahlen, und weil ungezügelter Zorn dabei keine Grenzen mehr kennt, deshalb sagt die Hebräische Bibel, da muss ein Zaun gezogen werden, da müssen Regelungen her.

Gleich nach den 10 Geboten heißt es im 2. Buch Mose: „Und er, Mose, nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes“. Dann geht es erst um religiöse Dinge: Macht euch keine Götterbilder, Altäre errichtet ihr so und so und den Kult, die Opfer, bringt ihr wie folgt dar... Das steht da in aller Kürze. Ungleich viel länger sind dann aber die ganzen Vorschriften, die das Zusammenleben regeln sollen. Und da heißt es: „Wenn ein Schaden entsteht, gilt: Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß, Brandmal für Brandmal, Wunde für Wunde, Beule für Beule.“ (Ex 21, 23 f) Und nicht mehr. Keine Rache an der ganzen Familie von dem, der dir etwas angetan hat, kein Vernichten des anderen. Mehr als der Versuch eines Ausgleichs steht dir nicht zu.

Einen Zaun ziehen ist vielleicht nicht schön, aber allemal besser als Streitereien ohne Ende. Denn die drohen dann regelmäßig zu eskalieren.

Die Bibel ist oft bemerkenswert nüchtern und realistisch. In der Lesung haben wir vorhin ein Stück aus dem Propheten Jeremia gehört. Jeremia erzählt, wie das Königreich Judäa den Babyloniern unterlag. Ab 597 v.Chr. wurde ein wesentlicher Teil der Bevölkerung, vor

allem Angehörige der Oberschicht nach Babylon verschleppt und angesiedelt. In unserem Lesungstext macht sich Jeremia Gedanken darüber wie es jetzt weitergehen kann: „Baut Häuser und lasst euch darin nieder! Legt Gärten an und esst, was dort wächst! Heiratet und zeugt Söhne und Töchter! Verheiratet auch eure Söhne und Töchter, damit auch sie Kinder bekommen! Eure Zahl soll dort wachsen, nicht abnehmen. Seht zu, dass es der fremden Stadt gut geht, in die ich euch verbannt habe! Denn geht es ihr gut, wird es auch euch gut gehen. Und ihr werdet in Frieden leben.“

Der Predigttext für heute steht im Matthäusevangelium. Auch das ist in einer Katastrophensituation entstanden. Ähnlich wie bei Jeremia ist der Krieg gegen das Imperium gerade vorbei. Jerusalem samt seinem Tempel liegt in Trümmern. Das Land ist von den Römern besetzt. Es brodelt aber immer noch. Man muss sich neu orientieren.

Wie kann man jetzt weiter machen? In dieser Zeit formiert sich das Judentum ganz neu und es entwickelt sich das, was wir heute als das Judentum kennen. Die junge christliche Gemeinde setzt sich deutlich davon ab. Aber auch sie muss irgendwie auf die Katastrophe im Land, die Besatzung und auf die ganze Gewalt reagieren. Im Matthäusevangelium tritt Jesus mit seiner Bergpredigt auf und stellt ein radikales Gegenprogramm auf zu dem, was die Gemeinde ganz alltäglich erlebt:

»Ihr wisst, dass gesagt worden ist: ›Auge für Auge und Zahn für Zahn!«

39 Ich sage euch aber: Wehrt euch nicht gegen Menschen, die euch etwas Böses antun! Sondern wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch deine andere Backe hin!

40 Wenn dich jemand verklagen will, um dein Hemd zu bekommen, dann gib ihm noch deinen Mantel dazu!

41 Wenn dich jemand dazu zwingt, seine Sachen eine Meile zu tragen, dann geh zwei Meilen mit ihm!

42 Wenn dich jemand um etwas bittet, dann gib es ihm! Und wenn jemand etwas von dir leihen will, dann sag nicht ›Nein!«

43 »Ihr wisst, dass gesagt worden ist: ›Liebe deinen Nächsten!« und hasse deinen Feind!

44 Ich sage euch aber: Liebt eure Feinde! Betet für die, die euch verfolgen!

45 So werdet ihr zu Kindern eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über bösen und über guten Menschen. Und er lässt es regnen auf gerechte und auf ungerechte Menschen.

46 Denn wenn ihr nur die liebt, die euch auch lieben: Welchen Lohn erwartet ihr da von Gott? Verhalten sich die Zolleinnehmer nicht genauso?

47 Und wenn ihr nur eure Geschwister grüßt: Was tut ihr da Besonderes? Verhalten sich die Heiden nicht genauso?

48 Für euch aber gilt: Seid vollkommen, so wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!«

Das ist hinlänglich bekannt. Und es wird vermutlich niemanden geben, der nicht mit einem deutlichen „Aber“ darauf reagiert oder mit einem deutlichen „dazu bin ich nicht bereit!“. Ja, tatsächlich: Einfach ist das nicht, was Jesus hier fordert.

Was will er damit? Jesus treibt wohl um, dass er den „Zaun“, den die Bibel zieht, um ein Zusammenleben überhaupt möglich zu machen, für nicht genügend hält. Es reicht ihm nicht, dass wir uns gegenseitig in Schach halten und so einigermaßen unbeschadet durchs Leben kommen. Damit die Neue Zeit anbrechen kann braucht es mehr.

Und so beginnt er seine Rede mit dem mehrfachen „Glücklich sind die, die wissen dass sie jetzt arm sind, die jetzt freundlich sind, die Gerechtigkeit wollen, die barmherzig sind, die Frieden machen, die verfolgt werden, seid ihr, wenn sie euch jetzt verfolgen, beschimpfen und wenn sie jetzt schlecht über euch reden“, denn für euch wird eine neue Zeit anbrechen. Dann kommt „Ihr seid das Salz der Erde“ und „Ihr seid das Licht der Welt“. Aber für die Neue Zeit reichen die alten Zäune nicht. Es reicht nicht, darauf zu bestehen, was einem zusteht. Manchmal ist es nötig, etwas davon herzugeben. Es reicht nicht, sich nur um die zu kümmern, die zum eigenen Stamm, zum eigenen Clan, zur eigenen Sippe gehören. Wenn etwas neues entstehen soll, dann sind die, die euch fremd sind genauso wichtig.

Der Besatzungssoldat, der ja auch irgendwie eine arme Sau ist, hat das Recht von dir zu verlangen, dass du seinen schweren Plunder eine Meile weit durch die Hitze Palästinas schleppest. Wenn er das tut, dann trag's ihm noch weiter. Mal sehen, was dann passiert. Unser Text endet mit „Für euch aber gilt: Seid vollkommen, so wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“. Ja bin ich denn Gott? Das freilich nicht. Nicht ums „perfekt“ sein geht's hier. Es leiden doch schon genug Leute an ihren Ansprüchen und es leiden auch schon genug an den Perfektionisten. Aber das Neue, das kommen kann, das lohnt sich im Blick zu behalten, statt immer nur auf dem zu beharren, was dir zusteht und immer nur das zu tun, was du immer schon getan hast, weil's schon immer so war. Schau über deinen Tellerrand. Das Neue, das beginnt dahinter.

Ja, tatsächlich: Einfach ist das nicht.

Aber vielleicht mögen Sie mir da sogar ein wenig folgen, wenn es um das ganz persönliche, um das Zusammenleben hier in unserem Klein Klein geht. Vielleicht stimmen Sie zu, dass es wichtig ist und bleibt, nicht immerzu auf dem zu beharren, was ich ich für „Mein

Recht“ halte. Vielleicht sehen Sie es auch so, dass es nicht gut ist, abzugreifen, was abzugreifen geht und dass es besser wäre, mehr darauf zu achten, dass jeder etwas abbekommt.

Aber mit der großen Politik, mit der ich heute angefangen habe, hat das alles doch nichts zu tun. Oder? „Mit der Bergpredigt kann man keine Politik machen“. soll Otto von Bismarck gesagt haben. Nachweisen lässt sich, dass der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt 1981 auf einem Kirchentag meinte, dass „die Bergpredigt keine Handlungsanweisung für den Umgang mit einer Supermacht bietet.“

Mag sein.

Die ehemaligen Soldaten aus den Gruppen „Schovrim Schtika“ und „B'Tselem“ und die „Combatants for Peace“, eine Gruppe, in der ehemalige palästinensische und Israelische Kämpfer und Kämpferinnen zusammenarbeiten, treibt an, dass es so nicht weitergehen kann, wenn jede Seite immer nur zu das weiter macht, was sie schon immer gemacht hat und dazu immer noch mehr davon.

Das Neue beginnt hinter dem eigenen Tellerrand.

Amen

Fürbitten

Wir bitten dich, Gott, Barmherzige und Ewige,

verändere uns

lass die Worte Jesu in uns wahr werden,

lass uns unser Glück darin sehen, dass wir Frieden stiften gerade im Angesicht der Gewalt.

Wir rufen zu dir, Gott des Friedens und der Versöhnung:

Mach uns zu Werkzeugen des Friedens,

Gib uns den Mut klar zu reden, füreinander zu sorgen, aufeinander zuzugehen und mit unterschiedlichen Meinungen den Frieden zu suchen, den du für die ganze Welt willst.

Wir bringen dir, Gott, unsere Angst,

in dieser Zeit der zahllosen Konflikte und Kriege:

Lass uns nicht zugrunde gehen,

behüte dein Volk in allen Ländern der Erde,

in denen rechtlose Gewalt und Krieg den Tag bestimmen.

Gib Frieden, Herr, gib Frieden!

Wir klagen dir, Gott, erneut die Not der Menschen,
die auf der Flucht vor Verfolgung nach Europa kommen,
Männer, Frauen und Kinder,
schon vor Europa auf dem Mittelmeer
an den Grenzen zurückgewiesen oder sogar getötet werden.
Wir bitten dich um dein Erbarmen,
wenn in Brüssel dieser Tage das Asylrecht
auf unserem Kontinent noch weiter eingeschränkt wird.
Wir bitten dich um Klarheit, damit die Menschen,
die nach Europa wollen, in den Mittelpunkt rücken
als Menschen.
Rüttle die Entscheidungsträger auf,
damit Verfolgte ihren Platz finden .
Dein Bild, Gott, begegnet uns im Fremden.
Nimm uns, nimm allen die Angst davor
Erbarme dich, Gott, erbarme dich!

Unser Vater im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern
Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.

EG 416 „Oh Herr mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens“

Abkündigungen

EG 171 „Bewahre uns, Gott“

Berge mögen einstürzen und Hügel wanken,
aber meine Liebe zu dir wird nie erschüttert,
und mein Friedensbund mit dir wird niemals wanken.
Das verspreche ich, der Herr, der dich liebt!

Und so gehen wir in die neue Woche mit dem Segen Gottes
Gott segne dich und behüte dich,
er lasse sein Licht leuchten über dir
und mache dich heil.
Keinen Tag soll es geben, an dem du sagen musst:
Niemand ist da, der mich hält.
Amen